

Anton Senti

Autor(en): **Müller, A. / Heiz, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **41 (1966-1967)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anton Senti

5. Mai 1887 — 11. Dezember 1966

Anton Senti wurde am 5. Mai 1887 in Maienfeld in der Bündner Herrschaft als Sohn eines Weinbauern geboren und verbrachte dort seine Jugendzeit. Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer in Chur folgte eine kurze Lehrtätigkeit in dem kleinen Dorfe Praden. Dann zog es den jungen Mann in die Weite und zu neuen Zielen: zwei Jahre wirkte er als Privatlehrer in Italien, darauf bezog er die Universität Bern, wo er sich zum Sekundarlehrer ausbildete. Daneben nahm er Orgelstunden. Anton Senti war

eben vielseitig interessiert und begabt. Er zeichnete und malte und versuchte sich, wie eine Anzahl Manuskripte zeigt, auch als Dramatiker und Lyriker. Weiteren Studien oblag er an den Universitäten von Strassburg, Florenz, Zürich und Basel. Während des Ersten Weltkrieges versah er verschiedene Stellvertretungen, so in Rüdlingen am Buchberg und in Schöffland. Von dort wurde er im November 1917 an die Bezirksschule Rheinfeldern berufen, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1952 in Deutsch, Geschichte, Geographie, Französisch, Italienisch und Buchführung unterrichtete. Im Geschichtsunterricht war es ihm ein inneres Anliegen, seine Schüler immer wieder auf die Vergangenheit unserer engeren Heimat und ganz besonders seiner geliebten Stadt Rheinfeldern hinzuweisen. In zahlreichen Lehrausgängen versuchte er, das Verständnis und die Liebe zum Alt-hergebrachten bei den Kindern zu wecken und zu fördern. Wohl blieb Anton Senti seiner angestammten Heimat immer in Treue verbunden, aber die fast fünfzig Jahre seines Lebens und Wirkens in Rheinfeldern hatten ihn zu einem echten Fricktaler werden lassen. Seiner Wahlheimat wurde er zu einem treuen und besorgten Hüter und Pfleger der geschichtlichen Vergangenheit. Was er neben seiner beruflichen Arbeit für unsere Stadt und für das Fricktal leistete, ist erstaunlich. Neben Sebastian Burkart und F. E. Welti hat er für die Stadtgeschichte von Karl Schib die grösste Vorarbeit beige-steuert. Anton Senti widmete sich in erster Linie Einzelfragen der verschiedensten Gebiete, wobei der Anstoss zu deren Untersuchung häufig von aussen kam. Es kam eine Bitte um Auskunft über ein Detail, Anton Senti ging mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Raschheit der Angelegenheit nach, dabei erwachte sein Interesse, und nach Erledigung der Anfrage vertiefte er sich weiter in die Sache und schrieb schliesslich die Ergebnisse seiner Untersuchung nieder. So gelangte er im Laufe der Zeit zu einem immensen Wissen, wobei ihm sein hervorragendes Gedächtnis zugute kam. Die Kenntnis einer Unmenge von Einzelheiten ist ihm dabei allerdings hie und da zum Verhängnis geworden, indem er sich an sie verlor, so dass es dem Leser nicht immer leicht war, den Ueberblick zu behalten.

Im Jahre 1945 war Anton Senti massgebend an der Gründung der «Rheinfelder Neujahrsblätter» beteiligt. Als langjähriger und äusserst umsichtiger Präsident der Neujahrsblatt-Kommission hat er einen grossen Teil der Beiträge selber verfasst, von den 1945 bis 1967 erschienenen 147 Arbeiten allein deren 61, also gut zwei Fünftel. Darunter befinden sich kürzere Mitteilungen, dann aber auch umfangreiche Studien, die jahrelange Vorarbeit erforderten, wie jene über die Zünfte von Rheinfeldern oder über die ersten Rheinfelder Bürger und ihr Recht. Daneben hat er manchen Heimatfreund zur Mitarbeit angeregt, und er trachtete immer danach, dass nicht nur historische Themen, sondern auch Wissenswertes aus anderen Gebieten und Aktuelles vertreten waren. Weit über Rheinfeldern hinaus hatten unsere Neu-

jahrsblätter so von Anfang an einen guten Namen und trugen dazu bei, unsere Stadt bekannt zu machen.

Der Altstadt galt seine besondere Liebe. Unermüdlich setzte er sich in der Altstadtkommission für die Erhaltung und Gestaltung des Stadtbildes ein; er warb und kämpfte für sie; er brach Widerstände, wo es nötig war, und war untröstlich, wenn etwas schiefging. Er war eben, wie es einer seiner Kollegen an der Abdankungsfeier treffend ausdrückte, nicht der Mann, der wünschte, lieb Kind zu sein. Er vertrat seine Ueberzeugung offen und bisweilen mit sarkastischer Schärfe. Kompromisse zu schliessen war nicht die Art dieses eigenwilligen Bündners. Es hat ihm deswegen an Kritikern nicht gefehlt, und Leute, die seine Art nicht kannten, fanden den Zugang zu ihm nicht leicht. Wer näher mit ihm vertraut war, fand in ihm einen treuen Freund und kurzweiligen Erzähler.

1936 erschien in der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» von Anton Senti eine Einführung in das Fricktaler Museum. Das Heft zeugte davon, wie gründlich sich der neue Konservator in kürzester Zeit mit den Sammlungen des zwei Jahre vorher eröffneten Museums vertraut gemacht hatte und wie sehr ihm daran lag, der Oeffentlichkeit diese Sammlungen näherzubringen. 1953 kam eine von Grund auf umgearbeitete Fassung des Museumsführers heraus, der heute — nach den Renovationen und Umstellungen der letzten Jahre — für jeden ein unentbehrliches Hilfsmittel ist, der mit dem Museum zu tun hat. Diese zweite Ausgabe zeigt, was Anton Senti 1936 bis 1953 für das Museum geleistet hat: Das Jahr 1945 brachte auf Betreiben des Konservators eine Neuaufstellung und vor allem wissenschaftlich einwandfreie Inventarisierung und Katalogisierung der ur- und frühgeschichtlichen Funde durch Dr. Drack. Aus kleinen Anfängen baute Anton Senti die graphische und kartographische Sammlung auf. Er erweiterte die bereits umfangreiche photographische Sammlung durch viele eigene Aufnahmen, vor allem von Museumsgegenständen, und diese Aufnahmen leisten unschätzbare Dienste und können häufig abgegeben werden — bis nach Südamerika. Durch regen Austausch der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» mit historischen Vereinigungen und Gesellschaften des In- und Auslandes liess er der Museumsbibliothek jährlich viele wertvolle Publikationen zukommen. Er legte eine Kartothek über die Sammlungsgegenstände an, die die Grundlage für die neue Inventarisierung bildet. Dazu kamen die vielen öffentlichen Führungen, die Umtriebe während des Krieges, als es galt, wertvolles Museumsgut in Sicherheit zu bringen. Seine fast unerschöpfliche Arbeitskraft kam ihm sehr zustatten. Im Sommer war er manchmal schon morgens fünf Uhr im Haus zur Sonne zu treffen, wo er, mit den verschiedenen Techniken vertraut, reparierte, konservierte, Aufnahmen entwickelte, wofür er selber eine kleine Dunkelkammer eingerichtet hatte. Oft zog er Schüler zur Hilfe heran, und in manchem hat er die Freude an geschichtlichen Dingen zu wecken vermocht. Anfragen beantwort-

tet er sehr rasch, immer ausführlich, anregend und oft humorvoll. Manchen Studenten hat er mit Material und Ideen, mit nützlichen Hinweisen und Ratschlägen versorgt. Er wusste ja ausserordentlich viel, und wo er etwas ausnahmsweise nicht wusste, konnte er doch sagen, wo das Gesuchte zu finden sei. Wenn das Fricktaler Museum heute weit über unsere engere Heimat, ja über unsere Landesgrenze hinaus bekannt ist und in gutem Ansehen steht, so verdanken wir dies in erster Linie Anton Senti.

Seine geschichtlichen Forschungen beschränkten sich aber nicht auf die Stadt. Anfangs der dreissiger Jahre trat er der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde bei und wurde bald deren unermüdlicher Betreuer und langjähriger Präsident. Er war einer der besten Kenner des Fricktals; er kannte den entlegensten Winkel, jeden alten Markstein, jedes erhaltenswürdige Haus, alle seine Kirchen und Kapellen, jede Stätte geschichtlicher Vergangenheit. Diese umfassenden Kenntnisse sind wohl nirgends so schön zum Ausdruck gekommen wie in dem Beitrag «Wandlungen des Natur- und Wirtschaftsbildes im Fricktal» in der Festschrift für Seminarektor Arthur Frey. Es ist wohl das Beste, was Anton Senti geschrieben hat, und das Schönste, was man über das Fricktal lesen kann. Seine zahlreichen Arbeiten in der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald», in aargauischen und badischen Publikationen und in Tagesblättern sind für jeden unentbehrlich, der sich mit der Geschichte unserer Stadt oder des Fricktals beschäftigt. Gewissenhafte Forschung, Gründlichkeit und Sachkenntnis verschafften dem Verstorbenen in Fachkreisen des In- und Auslandes Ansehen und Anerkennung. Von verschiedener Seite ist er zur Mitarbeit herangezogen worden, so zum Beispiel für die eben in zweiter Auflage in Freiburg im Breisgau erschienene umfangreiche geschichtliche Landeskunde «Vorderösterreich». Die badische Landesregierung verlieh ihm seinerzeit eine Auszeichnung.

Im Vorstand der aargauischen Historischen Gesellschaft, in der Kommission für Denkmalpflege sowie als Präsident der aargauischen Wappenkommission leistete Anton Senti ein reiches Mass an weiterer ehrenamtlicher Arbeit. Sehr viel tat er im Zusammenhang mit dem Kantonsjubiläum von 1953, einmal für den Beitrag des Fricktals an die Feierlichkeiten, dann für das «Biographische Lexikon des Kantons Aargau», für das er die Lebensbeschreibungen von 33 Fricktaler Persönlichkeiten verfasste.

In den letzten Jahren war es stiller geworden um Anton Senti; ein Augenleiden zwang ihn, die grosse Bürde seiner vielseitigen Verpflichtungen niederzulegen. Er blieb deswegen nicht müssig. Manche kleinere Arbeit kam noch zustande, rein aus dem Gedächtnis heraus, und da er sie selber nicht mehr niederschreiben vermochte, diktierte er sie seiner Gattin.

Die Stadt Rheinfelden hat Anton Senti 1950 das Ehrenbürgerrecht verliehen und damit einem Manne ihre Anerkennung und ihren Dank bekundet, der sich um das Gemeinwesen wahrhaft verdient gemacht hatte.

Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde, deren Ehrenpräsident der Verstorbene war, dankt ihrem unvergesslichen Anton Senti für die unermüdliche und entsagungsvolle Arbeit, die er für seine fricktalische Wahlheimat geleistet hat.

A. Müller / A. Heiz

